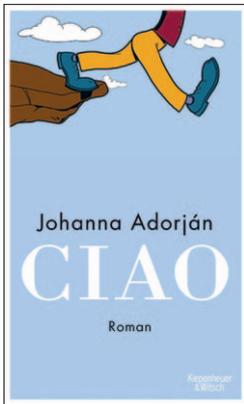


Aus und vorbei? – Übers Älterwerden, Nebenwirkungen und Folgen

Rainer Strzolka – Hannover



Johanna Adorján: Ciao. Roman. – Köln : Kiepenheuer u. Witsch, 2021. – 268 Seiten. – ISBN 978-3-462-00171-6; 20 EURO, gebraucht bei eBay ab 1 €

Foyer des arts: Ich bin niemand, der Verrisse schreibt. Ich schreibe Empfehlungen. Heute empfehle ich einen Zeitgeist-Roman. Was ist ein Zeitgeist-Roman? Ein Gegenstück zum Bildungsroman auf jeden Fall. Ein kommerzielles Produkt, geradezu für die Vermarktung geschrieben, welches ein Trend-Thema leicht lesbar aufarbeitet, durch die Feuilletons geistert und dann nach einem Jahr vergessen ist. Die meisten dieser Romane landen im Altpapier. Zeitgeist-Sachbücher übrigens auch. Wer liest heute noch „Darm mit Charme“? Auch kommunale Bücherschränke quellen von ihnen über. Nach meiner Definition ist der Zeitgeist-Roman eine Untergattung der Trivilliteratur. Ideal ist es übrigens, wenn sein Thema durch die Talkshows kreist. Es soll ja auch welche ohne Karl Lauterbach geben. Andererseits wäre es auch nicht schlimm, wenn er sich zu Zeitgeist-Romanen äußerte. Er äußert sich ja wirklich zu allem, ein wunderbares Universal-Genie.

Wegen der Aktualität, die heute so wichtig ist, werden nur positive Rezensionen eingesammelt. Zurzeit werden mehr oder weniger bekannte Autor*innen durch die Medien gerummelt, sofern Klimawandel, Flucht, Corona, Rassismus oder nicht-binäre Geschlechtsbeziehungen eine Rolle spielen. Wir leben aber in einer Zeit, in der nur jeweils ein Thema durch die Medien verarbeitet wird. Zweifellos allesamt wichtige Themen, aber die Bestseller-Szene wird allmählich arg monothematisch-zeitgeistlich. Als kommerzielles Kalkül verständlich, aber Kunstwerke sind dabei selten zu finden, eher Kunstgewerbe. Dies betrifft auch Verlage, die früher für exzellente Qualität bekannt waren. Aber: früher ist früher. Früher hat der Rezensent sogenannte Groschenromane veröffentlicht. Die bekommt man heute auch noch, von renommierten Verlagen. Für 20 Euro Neupreis. Man findet sie auf der Spiegel-Bestsellerliste.

Ein Roman mit einem *eigentlich* spannenden Thema, welches irgendwann jeden Menschen erwischt: der Bedeutungsverlust im Alter, den man selbst oft kaum bemerkt, so lange bis er unüber-fühlbar geworden ist, weil alle Menschen um ihren Rat befragt werden, außer man selbst.

Die Fabel ist schlicht: Ein gealterter Journalist spürt seinen eigenen Bedeutungsverlust nicht,

versucht über eine Feministin zu schreiben und erwacht. Die Substanz des Buches ist mit dem Klappentext, den ich hier nicht abschreiben werde, schnell umzeichnet.¹

Mich hat dieses Buch ratlos gelassen. Ein Rezensent hielt den Roman für so intellektuell, dass er feststellte, dass die Grenze zwischen Komik und Ernsthaftigkeit sehr dünn sei.² Ich sehe eigentlich nur, dass die Autorin, Jahrgang 1971, es nicht schafft, die Relevanz ihres Themas einer Leserschaft zu vermitteln, die 15 Jahre früher als sie selbst geboren wurde. So schnelllebig ist unsere Zeit geworden? Ist das überhaupt noch Leben oder einfach geistige Erstarrung? Die Figuren sind massiv überzeichnet: Der alte weiße Mann weiß sich nicht mehr wirklich zu benehmen in einer rasanten Gesellschaft.

Die meisten anderen Rezensenten empfanden diesen Roman als bissige Satire. Es fällt mir schwer, diese Meinung zu teilen, aber ich schreibe meine Rezensionen ja auch nicht von anderen Rezensionen ab. Das ist das Schöne an der neuen Zeit: Man findet einen Text im Netz und weitere 50, die ihm nahezu wörtlich gleichen. Der Roman ist bereits in der Verlagsreklame als Satire bezeichnet worden ...

Ich habe, als ich mit 20 Jahren meine Romane für den Zauberkreis-Verlag unter dem Pseudonym Sonja Born schrieb, ein simples Strickmuster genutzt. Ich habe mir eine Liste mit den nur größten denkbaren Klischees angelegt. Manchmal habe ich solche Listen mit alkoholischer Unterstützung erstellt und fand mich während des Rausches genial. Ich vermute, dass Johanna Adorján auch mal Groschenhefte geschrieben und eine ähnliche Arbeitsweise entwickelt hat. 15 Jahre nach dem Rezensenten.

Feministinnen sind schön und klug und trinken Weißwein. Sie benutzen Körperöl aus dem Body Shop. Im Restaurant sorgen südländische Gäste für Urlaubsstimmung. Informationen gibt es nur aus Wikipedia. Man rettet die Welt durch selbst gedrehte YouTube-Videos, die die Weltenrettung vom Küchentisch aus steuern. CSU-Politikerinnen sind homophob. Wenn die Feministin nicht gerade ihre kolossalen Ansichten twittert, schreibt sie ihren ersten Roman. Männer machen alles falsch. Fast alle Frauen sind Feministinnen, ohne es selbst zu wissen. Viele von ihnen schreiben Gedichtbände, die niemand außer ihren Verwandten liest. Oder sie werden für den Ingeborg-Bachmann-Preis vorgeschlagen. Diese Dichterinnen sehen sehnsuchtsvoll aus, wie eine Chansonsängerin in Schwarz-Weiß.

Frauen sind permanent wegen irgendeines Mannes unglücklich. Männliche TV-Moderatoren sind Frauen gegenüber zweideutig. Berühmte Feministinnen sehen genauso aus wie auf ihren Pressefotos. Und so weiter.

Adorján hat ihre Klischees gleichmäßig verbreitet. Mehr als eines kommt auf keiner Druckseite vor. Dafür bin ich ihr dankbar, weil sie damit den alten weißen Mann nicht überfordert, falls er dieses Buch denn liest.

Ich persönlich habe das Klischee vermisst, wo grüne Kinderbuchautoren Jamben für die Demonstrationen von Fridays for Future schreiben. Ich stelle Adorján diese Idee gerne kostenlos zur Verfügung. „Ciao“ wird nicht ihr letztes Buch sein. Eine weitere Idee wäre eine Demonstration „Gegen Gene“, aber diesen lustigen Gedanken hat ja schon Frau Renate Künast in die Realität übersetzt.

Orientierungsverlust in einer sich rasant verändernden Welt ist laut Verlagsreklame der Inhalt dieses Buches, welches suggeriert, dass die Medien den gesellschaftlichen Umbruch nicht schnell genug reflektieren. Hallo, wie schnell soll denn so ein Umbruch stattfinden? Zurzeit haben wir jeden Tag das Erscheinen von etwa 120 Zeitgeist-Romanen und alle zwei Jahre ein neues Geschlecht? Und alle halben Jahre ein neues Weltuntergangs-Szenario. Ich bekomme bei solch einer Umgebung Lust, der Zeit die Zeitgenossenschaft zu verweigern. So eine richtige Moral hat der Roman nicht, obwohl „Moral“ doch heute der Ersatz für Vernunft geworden ist. Der größte Irrsinn ist heute romanfähig, solange er moralisch ist.

Ein Fazit des Romans, könnte man denn eines ziehen, wäre vielleicht, dass die ältere Generation nicht immer mit der Zeit geht. Aber was ist das für eine triviale Erkenntnis, um darum einen Roman zu schreiben? Die Hoffnung, dass Angehörige unterschiedlicher Generationen nach Lektüre des Romans mehr Verständnis für andere Generationen entwickeln könnten, halte ich für naiv.³ Der Roman ist geeignet, aus dem Zusammenhang gerissene Stellen, die oberflächlich-witzig sind, mit dem Smartphone zu fotografieren und damit seinen WhatsApp-Kosmos zu versorgen. Aber er besitzt keine stringente Handlungsführung, er scheint geradezu für die Rezeption durch soziale Netzwerke konzipiert worden zu sein. Damit wäre er wirklich zeitgemäß. Eine Analyse bietet der Roman nicht, um unterhaltsam zu sein, ist er zu lang und zu rasant. Kaum hat man einen Gag gelesen, folgt der nächste.

Ach so: Ich bin gerne ein alter weißer Mann und ich gehe auch gerne unter. Ganze Planeten gehen unter, und zwar alle. „Aussterben ist vornehm“, wie der alte Graf Keyserling sagte. Aber die Welt wird besser werden, wenn sie von queer-, trans-, cis- und non-binary existences gestaltet wird. Das ist ganz sicher.

-
1. Klappentext findet sich hier: <https://www.kiwi-verlag.de/buch/johanna-adorjan-ciao-9783462001716> [letzter Zugriff: 02.03.2022].
 2. <https://www.josiajourdan.ch/wordpress/ciao-rezension/> [letzter Zugriff: 02.03.2022].
 3. a. a. O.